

Der Vorgang systematisch-theologischer Urteilsbildung

Dogmatik kommt aus einer Praxis, die nicht mit ihr identisch ist und zielt auf eine solche (*Dogmatik als theologische Disziplin*, These 6). Sie ist also nicht einfach Produktion von Wissen, sondern ein Reflexionsgang, der Wahrnehmung, Abwägungen und Anwendung einschließt. In einer Formel: die gewissenhafte und wissenschaftliche Selbstprüfung des Glaubens angesichts seiner Normen und in den Herausforderungen der Gegenwart.

Ein Vorgang theologischen Urteilens schließt immer mehrere Momente in sich: Er findet nicht ohne Rekurs auf Positionen anderer statt, aber er erschöpft sich nicht in ihnen; er zielt auf konkrete Urteile für eine Situation, aber er geht in ihnen nicht auf; nicht zuletzt schließt er auch die Person der Theologin/des Theologen ein, weil er ohne eine Stellungnahme nicht vollständig wäre.

Der Vorgang der Urteilsbildung kann nicht völlig schematisiert werden, der folgende Dreischritt bietet sich trotzdem für viele Gelegenheiten an, vom Nachdenken über ein Problem aus der Vorlesung über die Examensklausur bis zur Entscheidungssituationen im Beruf. Das Schema wurde von Prof. Dr. Friedrich Mildenerberger und Prof. Dr. Joachim Track entwickelt und fand weite Verbreitung und Variation.

1. Problembestimmung und -beschreibung

- *Analyse* der Situation (kirchlich, gesellschaftlich ...).
- Erhebung des *eigenen Vorverständnisses*. Dieses leitet die Arbeit, gleich ob es bekannt ist oder nicht.
- Entfaltung der Fragestellung theologisch: Worum geht es, wo auf der „theologischen Landkarte“ befinden wir uns?
- Klärung von wichtigen *Begriffen*, evtl. mit Hilfe von Nachschlagewerken (TRE, LThK, RGG 3./4. Auflage, EKL ...)
- Formulierung einer *erkenntnisleitenden Frage*: „Was will ich eigentlich bearbeiten/herausbekommen?“

2. Problembearbeitung

- *Erste Orientierung*, z.B. im (Selbst-)Gespräch oder in einer gebräuchlichen Dogmatik (W. Joest, O. Weber, W. Härle ...).
- Erhebung von *Befunden*: Schriftevidenz (auch da, wo Thema/Begriff nicht explizit vorkommen), Positionen aus der Tradition, insbesondere der Alten Kirche, der Reformationszeit (Bekenntnisse!), der Aufklärung und einer prägnanten Position im 20. Jahrhundert. Auch Ergebnisse anderer Wissenschaften könnten von Belang sein: Philosophie, Psychologie, Gesellschaftswissenschaften, Rechtswissenschaft ...
- *Sichtung und Gewichtung* der Befunde. Faustregel: Maßgeblich ist die Schrift, erklärend und orientierend die Bekenntnisse, verstärkend die theologische Tradition (auch im

Sinne kontroverser Diskussion), ergänzend und zur Auseinandersetzung andere Wissenschaften.

3. Stellungnahme

- *Entscheidung* für eine Position treffen; auch möglich: eine *Abwägung* durchführen, die sich nicht eindeutig festlegt, aber Stärken und Schwächen einer Position oder mehrerer Positionen vorstellt. In beiden Fällen ist es mehr als „eine Meinung äußern“, vielmehr werden die in 2. erarbeiteten Gesichtspunkte gebündelt.
- Rückkopplung: Welche Konsequenzen hat die Position für die unter 1. umrissene Situation?
- Ggf. Konkretion: Welche praktischen Folgen ergeben sich?

Wichtig: Dies ist eine äußerst komprimierte Zusammenfassung, zu der noch vieles zu sagen wäre, v.a. zur Gewichtung der einzelnen Elemente unter 2. Die Lektüre mindestens eines methodischen Werkes ist dringend geraten, vgl. z.B. *J. Zehner*, Arbeitsbuch Systematische Theologie. Eine Methodenhilfe für Studium und Praxis, Gütersloh 1999, basierend auf *F. Mildenerger/ H. Assel*, Grundwissen der Dogmatik. Ein Arbeitsbuch, 4. Auflage Stuttgart 1995, 14-24. Für die Ethik vgl. *H. E. Tödt*, Perspektiven theologischer Ethik, München 1988, 21-48.